

Johannes Gutenberg Universität
Fachbereich 05: Philosophie und Philologie
Deutsches Institut

Seminar: Europadiskurs in den 1920er Jahren: Heinrich Mann und die deutsch-
französische Verständigung
Dozentin: Prof. Dr. Ariane Martin

Die Position Russlands in der Paneuropa-Idee bei Richard Coudenhove-Kalergi und Heinrich Mann: Bedrohung oder 'allernächste Wirklichkeit'?

Rosa Maria Elisabeth van Stigt
Zangasse 17, 55116 Mainz
rvanstig@students.uni-mainz.de
Matrikelnummer: 2734356

M.A. Germanistik / Études germaniques
1. Fachsemester
Modul SGLI 14: Basismodul 1 (M.A. Dijon)
31.03.2017

Inhaltsangabe

1. Einleitung.....	S. 3
2. Die Rolle Russlands in <i>Paneuropa: Ein Vorschlag</i> (1922) und dem <i>Paneuropäischen Manifest</i> (1923) von Richard Coudenhove-Kalergi.....	S. 5
3. Die Rolle Russlands in den Essays Heinrich Manns.....	S. 10
4. Fazit.....	S. 13
Bibliographie.....	S. 15

1. Einleitung

Die Haltung, die das zukünftige Paneuropa gegenüber Russland einzunehmen hat, wurde zum zentralen Streitpunkt zwischen dem Errichter der Paneuropa-Bewegung Richard Coudenhove-Kalergi (1894-1972) und dem Schriftsteller Heinrich Mann (1871-1950).¹

Während Coudenhove-Kalergi der Meinung war, dass man Russland, als auch England, aus Paneuropa ausschließen müsste, stimmt Mann dem nicht zu. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Basis, auf der diese Entscheidungen jeweils getroffen werden. Wird Russland als ein europäisches Land betrachtet und wenn ja, in welcher Hinsicht? Wiegen politische oder kulturelle Eigenschaften des Landes schwerer? Was sind die Konsequenzen, wenn Russland nicht als europäisch eingestuft wird, und wo liegt eigentlich genau die Grenze zwischen Europa und Russland? Oder muss man Russland im Grunde als ein asiatisches Land betrachten? Ist Russland eine Gefahr für Europa?

Das Verhältnis zwischen Europa und Russland ist schon seit Jahrhunderten ein turbulentes und problematisches. Dies ist umso mehr der Fall, weil bei der Definition Russlands schon ein Problem auftritt: Ist Russland ein europäisches oder ein asiatisches Land? Oder ist es auch ein 'Mischwesen (...) das einerseits asiatisch fremd, andererseits europäisch vertraut wirkt[e]'.² Das Formulieren der 'russischen' Identität ist inmitten dieser Begrifflichkeiten nicht leicht. Außerdem ist immer nur in dem jeweiligen Kontext zu beurteilen, was mit „europäisch“ oder „asiatisch“ gemeint ist: Es liegt ja immer im Auge des Betrachters. Das Kraftfeld zwischen einer europäischen und asiatischen Identität, in dem sich Russland immer bewegt hat, soll hier kurz historisch belegt werden.

Bevor sich Russland unter der Herrschaft Peter des Großen (1682-1725) Europa erschloss, war die gängige Betrachtung Russlands in Europa vor allem die eines „barbarischen Landes“, 'unabhängig davon, ob man sie [die Russen, R.v.S] nun zu Europa zählte oder ob man den Begriff der Christenheit benutzte, um das Heterogene zusammenzubinden, falls man offen ließ, ob man sie Europa oder Asien zurechnen sollte'.³ Das Christentum war etwa das Einzige, was das mittelalterliche Europa und Russland gemein hatten. Dieser Aspekt der Identität veranlasste z.B.,

1 Vgl. Heinrich Mann, Félix Bertaux: *Briefwechsel 1922-1948*. Hg. v. Peter-Paul Schneider. Frankfurt am Main:

S.Fischer Verlag 2002. S.583: 'Manns Trennung von Coudenhove erfolgte um 1930: im Gegensatz zu diesem hielt

er eine nur westeuropäische Verständigung, die die Sowjetunion ausschloss, für verfehlt'.

2 Susan Rößner: *Im Osten nichts neues. Deutsche Historiker und ihr Russlandbild in den 1920er-Jahren*. In: *Ränder der Moderne: Neue Perspektiven auf die europäische Geschichte (1800-1930)*. Hg. v. Christof Dejung und Martin Lengwiler. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag 2016. S.205-220. S.206.

3 Dieter Groh: *Rußland im Blick Europas. 300 Jahre historische Perspektiven*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1988. S.37.

dass Russland in Kreuzzüge gegen die Türken miteinbezogen wurde.⁴

Peter der Große nun wollte die Russen mit der Kultur West-Europas bekannt machen:

he basically meant that he wanted to endow them with European energy and dynamism. He wanted to wake them from what he understood to be a sleep of lethargy and barbarism, to make entrepreneurs of the traditionalist merchantry, to make statesmen, administrators, generals, admirals, and scientists of the gentry⁵

Der starke Fokus auf Europa löste aber zu gleicher Zeit eine erneute Aufmerksamkeit auf Asien aus: 'the deliberate „Europeanization“ of Russia's own image set in motion by the Petrine reforms not only engendered but to a significant extent actually depended upon an inverse and no less deliberate „Asianizing“ of its vast colonial domains in the East'.⁶ Diese kolonialen Aktivitäten wurden in der russischen öffentlichen Meinung allerdings auch als „europäisch“ betrachtet: Die europäischen Kolonialnationen fühlten sich ja auch ihren Kolonien weit überlegen.⁷ Anhand dieses Beispiels zeigt sich, wie sehr die „europäische“ und „asiatische“ Seite Russlands immer in einer Wechselwirkung stehen. Es hat ab dieser Periode der Europäisierung endgültig nicht mehr ausgereicht, 'das Fremdartige als barbarisch zu bezeichnen und sich damit der Mühe zu entheben, sich eingehend mit ihm zu befassen'.⁸ Während der Aufklärung begegnet man zum ersten Mal, z.B. bei Leibniz (1646-1716), Ideen über die eventuelle Aufnahme Russlands in die europäische Machtkonstellation und der Frage, ob Russland eine Gefahr für Europa sein könnte.⁹ Die französische Revolution 1789 markiert eine Schiedslinie bezüglich der Aufnahme Russlands in den europäischen Machtausgleich: Diese war nun endgültig. Frankreich trat nun nicht nur seinem traditionellen Gegenpol England entgegen, sondern England und Russland.¹⁰ Im 19. Jh., vor allem in den 1840er Jahren, zeichnet sich in Russland ein immer deutlicher werdende Zwiespalt zwischen den „Westlern“ und den „Slawophilen“ ab.¹¹ Den Unterschied zwischen den beiden Gruppen könnte man vereinfachend folgendermaßen beschreiben:

The ideological structure of Slavophilism applied to European history the well-established Christian view that, against all appearances, the day was coming when the last should be first. The individualism, secularism, and rationalism of Europe – the aggregate mythologies of Faust and Prometheus – were leading the European world in the direction of an Armageddon of national and

4 Vgl. Ebd., S.44.

5 Abbot Gleason: *Ideological Structures*. In: *The Cambridge Companion to Modern Russian Culture*. Hg. v. Nicholas Rzhevsky. Cambridge: Cambridge University Press 2012. S.113-134. S.113.

6 Mark Bassin: *Asia*. In: *The Cambridge Companion to Modern Russian Culture*. Hg. v. Nicholas Rzhevsky. Cambridge: Cambridge University Press 2012. S.65-93. S.77.

7 Vgl. Ebd. 78.

8 Dieter Groh: *Rußland im Blick Europas* 1988. S.41.

9 Vgl. Ebd., S.44-45. Leibniz war der Meinung, dass ein Land nur eine Gefahr bilden könnte, 'wenn dieses Land daran gehindert werde, sich nach westlichem Vorbild zu entwickeln'.

10 Vgl. Ebd., S.97.

11 Vgl. Timothy Westphalen: *The West*. In: *The Cambridge Companion to Modern Russian Culture*. Hg. v. Nicholas Rzhevsky. Cambridge: Cambridge University Press 2012. S.94-112. S.101. Diese Debatten in zwei Gruppen zu verteilen, ist allerdings eine Vereinfachung, da es innerhalb der beiden Strömungen viele Abspaltungen gibt.

class conflict, fueled by a rapacious industrialization¹²

während 'To them [den „Westlern“], Russia's hope lay in becoming a part of a progressive Europe, developing the liberal or socialist inheritance of the French Enlightenment'.¹³ Es ist diese Einstellung, die teilweise die ideologische Basis für die Oktoberrevolution 1917 darstellt, auch wenn sie normalerweise nicht mit einer westlichen Sichtweise assoziiert wird. Auch der Panslawismus, in dem sich 'the anti-dynastic, anti-modernist "utopia" of the Slavophiles (...) into a more ordinary nationalism' entwickelt, spielt in dieser Zeit eine bedeutsame Rolle.¹⁴

Natürlich hat die Oktoberrevolution 1917 einen riesigen Einfluss darauf gehabt, wie sich Coudenhove-Kalergi und Mann jeweils zu Russland verhalten haben. Ihre Texte, die in dieser Arbeit besprochen werden, sind größtenteils nicht lange nach diesem bedeutenden Ereignis verfasst worden. Deswegen ist es interessant, sich bei der Auseinandersetzung mit der damaligen politischen Lage Russlands immer dessen bewusst zu sein, dass

The Bolshevik victory during the October Revolution of 1917 was in many ways the culmination of those Westernizing, revolutionary movements that came into being in the wake of the Napoleonic Wars. In terms of its ideology, Marxist-Leninism represented an attempt to graft a Western political model on to the stalk of the Russian state.¹⁵

Spätestens hier waren die Gegensätze des 19. Jhs. (z.B. Kultur-Barbarei und Fortschritt-Stagnation) definitiv überholt. Russland trat nun Europa als 'Verkörperung des Fortschritts, wenn nicht sogar Utopia[s]'.¹⁶

An dieser Stelle sei nur noch bemerkt, dass, wenn in Europa über Russland geschrieben wird, oder auch irgendwo anders über irgendwelchen „Anderen“, immer Annahmen und Unterstellungen über die eigene Identität mit einhergehen. Die Versuche, den „Anderen“ einzustufen und zu definieren, heißt zu gleicher Zeit sich selbst auf eine bestimmte, meist gegenüberstellte Weise zu definieren. Russland kann als Anlass dazu gesehen werden, eine Diskussion über das Selbstverständnis Europas und zu eröffnen.¹⁷ Wie Coudenhove-Kalergi und Mann über Russland schreiben, ist also für ihr Europaverständnis sehr aufschlussreich.

2. Die Rolle Russlands in *Panuropa: Ein Vorschlag* (1922) und dem *Paneuropäischen Manifest* (1923) von Richard Coudenhove-Kalergi¹⁸

12 Abbott Gleason: *Ideological Structures*. In: *Modern Russian Culture* 2012. S.120.

13 Ebd., S.121.

14 Ebd., S.122.

15 Timothy Westphalen: *The West*. In: *Modern Russian Culture* 2012. S.102.

16 Dieter Groh: *Rußland im Blick Europas* 1988. S.371.

17 Vgl. auch Ebd., S.17.

18 Die benutzte Ausgabe von *Panuropa. Ein Vorschlag* ist die in der *Neuen Freien Presse*, Nr. 20903. 17. November 1922, Morgenblatt, S.2-3 veröffentlicht.

Richard Coudenhove-Kalergi beschreibt in der Schrift *Paneuropa: Ein Vorschlag* und dem darauffolgenden *Paneuropäischen Manifest*, das die Grundlage der Paneuropäischen Union bildet, die Umriss der Paneuropa-Idee. Paneuropa impliziert einen Zusammenschluss der europäischen Nationen in dem politischen, wirtschaftlichen und militärischen Bereich. Wenn dieser Zusammenschluss nicht stattfindet, muss Europa unvermeidlicherweise 'zusammenbrechen'. Nach Coudenhove-Kalergi wäre die europäische Frage knapp in einem Entweder-Oder zu formulieren: 'Krieg – oder Frieden! Anarchie – oder Organisation! Wettrüsten – oder Abrüsten! Konkurrenz – oder Kooperation! Zusammenbruch- oder Zusammenschluß!'¹⁹ Europa könne sich erst als ernstzunehmendes Weltreich verstehen und sich damit der Reihe der sich nach dem Ersten Weltkrieg geformten anderen Weltreiche (genannt werden 'Amerika, Britannien, Rußland und Ostasien') anschließen, wenn es sich einigt. Bei einer Einigung wäre auch erst die Gründung eines Weltbundes möglich.²⁰

Für die Definition und die Abgrenzung Paneuropas sind zwei Länder besonders wichtig: England und Russland. Coudenhove-Kalergi versteht diese beiden Länder nicht als Teil Paneuropas. Dafür wird zuerst ein politischer Grund genannt: sie wären beide 'auch ohne Paneuropa lebensfähig, während die übrigen Staaten dieses Erdteils durch ihre geographische Lage zur Schicksalsgemeinschaft verbunden sind; verurteilt, entweder gemeinsam zugrundegehen – oder gemeinsam aufzuerstehen.'²¹ England hatte derzeit noch ein sehr einflussreiches Weltreich mit Kolonien und Dominions: Es brauchte Europa nicht, um sich wirtschaftlich und militärisch versorgen zu können. Außerdem verursachte diese Situation, dass '[d]as britische Reich (...) also keine eigene Kulturphysiognomie [hat]; als Ganzes gehört es weder zu Europa, noch zu Asien, noch zu Amerika'.²² Die Argumentation, auch Russland aus Paneuropa auszuschließen, sieht folgendermaßen aus:

Auch der Einschluß Rußlands in Paneuropa ist derzeit unmöglich. Ein Zusammenschluß zwischen demokratischen Staaten einerseits und sowjetischen andererseits ist praktisch undurchführbar. Durch seine Absage an die Demokratie hat sich Rußland freiwillig vom europäischen Staatensystem losgelöst (...) gegen Rußland hat Paneuropa keinerlei feindliche Einstellung. Sein Ziel ist die Erhaltung des russisch-europäischen Friedens, gemeinsame Abrüstung, wirtschaftliche Zusammenarbeit und Achtung vor der beiderseitigen inneren Entwicklung.²³

Auch hier werden vor allem politische Gründe angeführt um die Unmöglichkeit einer russischen Teilnahme an Paneuropa zu unterstützen, und zwar geht es um einen sehr deutlichen Unterschied. Die Staaten Europas seien nämlich demokratisch, während Russland sowjetisch regiert wird. Auch

19 Richard Coudenhove-Kalergi: *Das Paneuropäische Manifest*. In: *Die Idee Europa 1300-1946. Quellen zur Geschichte der politischen Einigung*. Hg. v. Rolf Hellmut Foerster. München: dtv Verlag 1963. S.227-236. S.236.

20 Vgl. Ebd., S.229.

21 Ebd. S.228.

22 Richard Coudenhove-Kalergi: *Paneuropa. Ein Vorschlag* 1922. S.2.

23 Richard Coudenhove-Kalergi: *Das Paneuropäische Manifest* 1923. S.229.

wenn hier deutlich von europäischer Seite die Entscheidung zum Ausschluss Russlands aus Paneuropa getroffen wird, wird dies als eine freiwillige, russische Entscheidung dargestellt: Russland „möchte“ nicht zu Europa gehören. Es werden aber nicht nur prinzipielle Einwände geäußert; die Anteilnahme Russlands wäre außerdem 'praktisch undurchführbar'. Welche Probleme im Einzelnen auftreten könnten, wird nicht erörtert. Außerdem impliziert die Formulierung, dass Russland sich 'vom europäischen Staatensystem losgelöst' habe, dass es vor der Revolution 1917 schon dazugehört hätte. Später im *Manifest* ist nochmal die Rede davon, dass 'Rußland (...) sich durch Einführung des Sowjetismus von Europa gelöst [hat]'.²⁴ Wenn man dieser Argumentation folgt, müsste es erstens heißen, dass Russland im Grunde schon ein europäisches Land wäre, aber dies im Moment aus einer politischen Perspektive betrachtet, weniger der Fall sei. Zweitens müsste es dann möglich sein, Russland dann bei Paneuropa miteinzubeziehen, wenn es demokratisiert. Diese Bedingung wird tatsächlich erwähnt:

Antwortet denen, die Paneuropa wegen seiner Grenzen ablehnen, daß es nicht warten kann auf den Zerfall des britischen oder die Demokratisierung des russischen Reiches. Daß aber Paneuropa lebendig und organisch ist wie jedes politische Gebilde und daß seine künftige Vereinigung mit Rußland oder England nicht unmöglich ist²⁵

Sobald Russland demokratisiert wäre, stehe ihm der Zugang zu Paneuropa also offen.

Das kulturelle Russland wird bei Coudenhove-Kalergi nur in einem klaren Zusammenspiel mit der Politik erwähnt:

Rußland steht kulturell außerhalb von Europa. Der Europäisierungsversuch Peter des Großen hat es aufgegeben, sich von Petersburg wieder nach Moskau zurückgezogen, und bemüht sich nun, mit europäischen Theorien und asiatischen Praktiken zu einer neuen Kulturform zu gelangen. Das erste Kapitel dieses Entwicklungsprozesses heißt Bolschewismus; die folgenden kennt niemand. Sicher ist nur, daß das Rußland der Zukunft wieder groß und mächtig sein wird, seine Kultur aber weder europäisch noch asiatisch, noch amerikanisch, sondern von eigener, russischer Art.²⁶

Die Aussagen Coudenhove-Kalergis schließen sich völlig der gängigen öffentlichen Meinung der 1920er Jahre an. Susan Rößner (2016) beschreibt, wie Russland damals meistens von Historikern beschrieben wurde:

Als Teil Europas betrachteten sie [deutsche Historiker der 1920-er Jahre] es (...) nicht. Allenfalls verstanden sie Russland als europäisch-asiatisches Mischwesen. Häufiger noch aber wird Russland mehr oder weniger explizit aus dem europäischen Kulturkreis herausargumentiert und als kulturelles und religiöses "anderes" beschrieben. Die Strategien, mit denen die Historiker Russland aus Europa ausschlossen, waren vielfältig: Sie spielten mit dem Unterschied zwischen dem geografischen "Europa" und dem kulturellen "Abendland", beschrieben Russland als "Volk ohne Geschichte", verwiesen auf seine andersartige Religion oder orientalisieren es. Darüber hinaus war Russland Gegenstand von Expansionsfantasien. All diese Strategien sorgten durch Exotisierung oder Diskreditierung dafür, dass der Leser in Russland ein nicht-europäisches Gegenüber erkannte²⁷

24 Ebd. S.229.

25 Ebd., S.22.

26 Richard Coudenhove-Kalergi: *Paneuropa. Ein Vorschlag*. In: *Neue Freie Presse*, 17.11.1922. S.2.

27 Susan Rößner: *Im Osten nichts Neues*. In: *Ränder der Moderne* 2016. S.206.

Aus den obenstehenden Zitaten ist schon hervorgekommen, dass Russland deutlich als der „Andere“ verstanden wird, demgegenüber man sich profilieren muss. Auch die 'Expansionsfantasien' kommen im *Vorschlag* ausführlich zur Sprache. Die Gefahr einer russischen Expansion und Herrschaft wäre sogar einer der Hauptgründe, dass Europa sich zusammenschließen muss: Im letzten Jahrzehnt hat es [Russland] zweimal versucht, Europa zu erobern: erst durch den Weltkrieg, dann durch die Weltrevolution. Ein Sieg des Zaren hätte dessen europäische Hegemonie begründet; ein Sieg der Weltrevolution die europäische Diktatur Lenins. Diese beiden fehlgeschlagenen Eroberungsversuche für die letzten zu halten, wäre naiv. (...) Es ist also nicht schwer, sich den Ausgang künftiger Konflikte auszumalen, wenn Rußland sich erholt, bevor Europa sich einigt (...)²⁸

Aus diesem Zitat geht ein deutlicher Eurozentrismus hervor. Man könnte den Ersten Weltkrieg und die Oktoberrevolution sicher auch anders deuten als Handlungen Russlands mit dem einzigen Ziel, Europa zu erobern. Der Eindruck entsteht, dass die Drohung Russlands hier als rhetorisches Mittel dafür eingesetzt wird, die Notwendigkeit einer europäischen Einigung nachzuweisen, ohne dass konkrete Hinweise vorliegen. Aus dem untenstehenden Zitat wird ersichtlich, dass Coudenhove-Kalergi im Gegensatz dazu einen historischen Vergleich macht, um die russische Gefahr nachzuweisen:

Rußland verhält sich zu Europa, wie einst Mazedonien zu Griechenland. Bei Philipps Regierungsantritt glaube kein Grieche an eine mazedonische Gefahr; denn Mazedonien befand sich damals in Verwirrung und Anarchie. Philipps Genie brachte aber Ordnung in dieses Chaos, und nach 20 Jahren war das einige Bauernvolk Mazedoniens stark genug, die zersplitterten Kulturvölker Griechenlands niederzuwerfen. Unter der Führung eines roten oder weißen Diktators könnte Rußland, durch gute Ernten, amerikanisches Kapital und deutsche Organisation sich schneller wiederaufrichten, als Europa ahnt. Dann werden die zersplitterten und uneinigen Kleinstaaten Europas der einigen russischen Weltmacht gegenüberstehen, deren Gebiet fünfmal so groß ist wie das gesamte europäische. Weder die Kleinstaaten Osteuropas, Skandinaviens und des Balkan noch das entwaffnete Deutschland wären dann fähig, den russischen Ansturm abzuwehren. Rhein, Alpen, Adria würden zu den Grenzen Europas; bis auch diese Grenze fällt und Europa Rußlands Westprovinz wird.²⁹

Wiederum ist vor allem ein Fokus auf Europa klar zu erkennen: Der Vergleich illustriert weniger die konkrete Lage Rußlands, umso mehr aber die derzeitige (als gefährdet empfundene) Lage Europas. Europa kommt als die deutlich überlegene Partie hervor. Es besteht in Gegensatz zu Russland aus Kulturvölkern, auch wenn sie untereinander zersplittert sind, und es wird sogar mit dem antiken Griechenland, das ja für das europäische Selbstverständnis als sehr positiv angesehen wird, verglichen. Europa sei aber naiv: Es hat von der Gefahr, die die Russen schon längst vorbereiten, keine Ahnung. Konkrete Anlässe, die diese Argumentation unterstützen würden, werden nicht

28 Richard Coudenhove-Kalergi: *Panuropa. Ein Vorschlag*. In: *Neue Freie Presse*, 17.11.1922. S.2.

29 Richard Coudenhove-Kalergi: *Paneuropäisches Manifest*. S. 227-228.

erwähnt. Die „Kulturhöhe“ im Gegensatz zu den Barbaren wird von Coudenhove-Kalergi nochmal aufgegriffen, wenn er eine russische Herrschaft sogar als „wahrscheinlich“ beurteilt:

Es ist wahrscheinlich, daß eine fernere Zukunft Rußlands Herrschaft über Europa bringen wird. Ob das ein Glück oder Unglück sein wird, hängt von der Kulturhöhe ab, die Rußland zu diesem Zeitpunkte erreicht haben wird. Die vorzeitige Hegemonie eines barbarischen Rußland wäre für eine Kulturkatastrophe gleich der Völkerwanderung (...)³⁰

Nicht nur das politische, sondern auch das kulturelle Russland kommt bei Coudenhove-Kalergi also in einem negativen Kontext zur Sprache. Er rechnet Russland den barbarischen Völkern zu, was zu dieser Zeit relativ überholt erscheint: Groh (1988) argumentiert, dass es immer problematischer geworden sei, nach der Regierungsperiode Peter des Großen und die Annäherung Russlands an den Westen, es noch als barbarisches Land zu bezeichnen.³¹

Was kann Europa nur noch machen, diese unheimliche Zukunft abzuwenden? Die Lösung sähe nach Coudenhove-Kalergi folgendermaßen aus: 'Nur eine paneuropäische Militärorganisation mit einem solidarischen Verteidigungssystem an der Ostgrenze könnte Europas Frieden und Sicherheit verbürgen'.³² Dies scheint eine legitime Lösung zu sein, allerdings nur wenn die Frage beantwortet ist, wo die Ostgrenze Europas genau liegt. Dieses Problem wird im Text nicht endgültig geklärt:

Da zwischen Rußland und Europa eine natürliche Grenze fehlt, müßte eine solche einvernehmlich gezogen werden. Während Polen und Finnland zu Europa gehören, müßten die baltischen Staaten sich wieder mit Rußland vereinigen, somit wäre in Zukunft der Kriegszustand mit Rußland, das diese Lücke braucht, permanent.³³

Eine Erklärung für diese Einteilung fehlt im Text vollkommen: Man erfährt nicht, auf Basis welcher Argumentation die Grenze so gezogen wird. Wie Coudenhove-Kalergi behauptet, fehlt zwischen Russland und Europa eine natürliche Grenze. In Russland wurde dies erst in der Zeit Peter des Großen Gegenstand der Diskussion. Es bestand eine 'rather profound historical-geographical confusion', wo die Grenze zu Europa nun eigentlich war. In dieser Zeit wurde das Anordnen der 'appropriate border between Orient and Occident (...) a national-political significance of the first magnitude'.³⁴ Der Fluss der Don und das Uralgebirge wurden als eventuelle Grenzen vorgeschlagen, aber vor allem nach der Oktoberrevolution war dies nicht endgültig festzuhalten.³⁵ Coudenhove-Kalergi geht an dieser Komplexität und der alten Diskussion über die russische Grenze vorbei.

Im Folgenden wird es darum gehen, was die jeweiligen Unterschiede in der Stellungnahme zu

30 Richard Coudenhove-Kalergi: *PanEuropa. Ein Vorschlag*. S.2.

31 Vgl. Dieter Groh: *Rußland im Blick Europas* 1988. S.41.

32 Richard Coudenhove-Kalergi: *PanEuropa: Ein Vorschlag*. S.2.

33 Ebd.

34 Mark Bassin: *Asia*. In: *Modern Russian Culture*. S.76.

35 Vgl. Ebd., S.77.

Russland Heinrich Manns zu der Coudenhove-Kalergis sind. In der Einleitung ist schon hervorgekommen, dass Mann Russland schon in Paneuropa miteinbeziehen wollte. Man könnte also erwarten, dass er die russische Gefahr als weniger groß oder relevant einschätzt. Was sagt das Russlandverständnis Manns über sein Europaverständnis aus?

3. Die Rolle Russlands in den Essays Heinrich Manns

Im vorigen Abschnitt ist die abweisende Position Russland gegenüber Coudenhove-Kalergis klar geworden. Wie erwähnt, ist die unterschiedliche Stellungnahme zur Position Russlands in der Paneuropa-Idee entscheidend für den Bruch zwischen Heinrich Mann und Richard Coudenhove-Kalergi gewesen. Da die Texte Coudenhove-Kalergis, vor allem das *Paneuropäische Manifest*, einen stark politischen und anregenden Charakter haben, lässt vermuten, dass deswegen der Ton schärfer sein musste. Die hier besprochenen Texte Manns sind Essays, in denen mehr Raum zur Argumentation und Überlegung zur Verfügung steht. Mann ist außerdem nicht für die konkrete politische Positionierung Paneuropas verantwortlich. Aufgrund dessen liegen nuanciertere Formulierungen auf der Hand.

Im Essay *Problem Europa* (1923) kommt am deutlichsten hervor, aus welchen Gründen Mann mit dem Ausschluss Russlands, wie von Coudenhove-Kalergi, nicht einverstanden ist. Im zweiten Teil dieses Stückes wird auf die Paneuropa-Idee Bezug genommen. Dies passiert auf eine sehr positive Weise, Mann schätzt Coudenhove-Kalergi und die Paneuropa-Bewegung sehr, wie z.B. aus einem Brief, den er seinem französischen Freund Félix Bertaux 1923 schickt, ersichtlich wird: 'Ich will nicht versäumen, Sie auf einen gross angelegten Versuch hinzuweisen: die Paneuropäische Union. Sie ist in der Bildung begriffen. Der sie ins Leben rufen will ist der mir befreundete junge Coudenhove (...) einer der klarsten und folgerichtigsten Köpfe, die ich kenne'.³⁶

Das Thema Russland wird in *Problem Europa* damit eingeleitet, dass Mann die Überlegungen Coudenhove-Kalergis als sehr rational versteht: 'Coudenhove rechnet. Er scheidet zunächst England aus, wegen der Möglichkeit außereuropäischer Konflikte, und Rußland als asiatische Weltmacht'.³⁷ Auch wenn der asiatische Charakter Russlands von Coudenhove-Kalergi nicht so stark betont wird, erscheint Russland in den Texten Coudenhove-Kalergis natürlich schon als Gegensatz zu Europa. Mann weist den Ausschluss folgendermaßen ab:

Paneuropa ist eine so unerschütterliche Lebensnotwendigkeit, daß zunächst nicht einmal gefragt

36 Heinrich Mann, Félix Bertaux: *Briefwechsel 1922-1948*. Hg. v. Peter-Paul Schneider. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 2002. S.72-73.

37 Heinrich Mann: *Problem Europa*. In: *Heinrich Mann. Essays und Publizistik*. Band III: November 1918 bis 1925. Teil I: Texte. Hg. v. Bernhard Veitenheimer, mit Vorarbeiten von Barbara Voigt. Bielefeld: Aisthesis Verlag 2015. S.219-225. S.223.

werde, wie weit es reichen soll. Nur bis zur Grenze Rußlands? Wenn doch gerade Rußland gerade heute uns geistig und wirtschaftlich unentbehrlich ist? Coudenhove sieht Europa zu sehr als Reich der nichts als parlamentarischen Demokratie, er fürchtet zu unbedingt sowohl Bolschewismus wie Zarentum.³⁸

Die Argumentation Manns scheint nicht so sehr prinzipiell zu sein, sondern eher pragmatisch: Wenn man Russland braucht, muss man es miteinbeziehen, auch wenn im Land nicht das gleiche politische System vorherrscht. Am allerwichtigsten sei ja, dass Paneuropa überhaupt geschaffen wird. Sehr interessant ist hier, dass Mann behauptet, Russland sei Europa nicht nur wirtschaftlich, sondern auch geistig wichtig. Was damit genau gemeint ist, wird zwar nicht präzisiert, aber es ist eine deutlich andere Einstellung als die Coudenhove-Kalergis, der ja Russland als „barbarisches“ Land umschreibt.

Über die Absicht, mit der die Russlanddiskussion geführt wird, nämlich eine sichere Zukunft für Europa, sind sich Mann und Coudenhove-Kalergi völlig einig. Sie wollen beide ein starkes, unabhängiges Europa, sind aber nicht einverstanden darüber, wie dies zu gestalten wäre. Es geht also um die Form des Verhältnisses zu Russland: Muss man einen Zusammenschluss mit Russland aus prinzipiellen Gründen abweisen, oder eher pragmatisch denken und sich zu Freundschaft oder Partnerschaft bekennen? In *V.S.E.* (1924) wird dieses Problem nochmal aufgegriffen:

Stärkster Einwand gegen den Plan Coudenhoves sind England und Rußland. Er will sie ausschließen, wenigstens vorläufig: Rußland, solange es noch nicht parlamentarisch regiert wird. England, bis es von seinen Dominions unabhängig, wieder ganz europäischer Staat geworden sein wird. Darauf lässt sich erwidern, daß weder Spanien noch Italien heute parlamentarisch regiert werden, und daß Pan-Europa für seine Ernährung Rußland nicht entbehren kann³⁹

Hier werden zwei konkrete Einwände genannt, die gezielt den Argumenten Coudenhove-Kalergis widerlegen. Der letzte schließt sich dem eher genannten Grund an: Man soll „realpolitisch“ vorgehen und anerkennen, dass man Russland in wirtschaftlicher Hinsicht nun einmal braucht. Außerdem gebe es in den eigenen Reihen zwei Staaten, die zwar als selbstverständlich zu Paneuropa gehörend betrachtet werden, aber auch nicht die erwünschte Staatsform haben. Hier erkennt man schon, dass das Europa- oder Selbstverständnis Manns ein kritisches ist. Er spricht Inkonsequenzen oder Hypokrisie an, hier z.B. die Staatsformen Spaniens und Italiens. Unten wird hierauf noch eingegangen. Man kann aber schon einmal folgern, dass die politischen Ansichten Manns Russland gegenüber sich deutlich von denen Coudenhove-Kalergis unterscheiden.

In *V.S.E.* wird die kulturelle oder geistige Bedeutung Russlands nicht erwähnt, im Gegensatz zur

38 Ebd., S.225.

39 Heinrich Mann: *V.S.E.* In: *Sieben Jahre. Chronik der Gedanken und Vorgänge.* Hg.v. Peter-Paul Schneider. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1994. S.174-185. S.181.

englischen: 'Wo (...) die Heimat Shakespeares fehlte, wäre offenbar kein Europa mehr'.⁴⁰ In anderen Schriften Manns werden russische Schriftsteller aber schon auf positive Weise erwähnt: 'Wir kannten schon vorher [vor der Oktoberrevolution 1917, R.v.S.] die russische Literatur. Wir fanden trotz einiger Überraschung beim Auftreten des neuen Rußland, doch bald die Verbindung, die von Tolstoi und Dostojewski zum Geist des Leninismus führt'.⁴¹ Auch wenn hier nicht völlig klar wird, auf welche Art und Weise die genannten Schriftsteller den 'Geist des Leninismus' herbeigeführt haben, werden sie zumindest erwähnt. Mann bewertet außerdem das Stück *Das Nachtsyl (Ha dne, erschienen 1902)* von Maksim Gorki in *Ehrung für Gorki (1928)* positiv.⁴² Es ist klar geworden, dass Coudenhove-Kalergi Russland als nicht-europäisch versteht, auch wenn er auf die angebliche asiatische Identität nicht wirklich eingeht. Mann betrachtet Russland differenzierter als Coudenhove-Kalergi, aber auch bei ihm ist nicht immer eindeutig, inwiefern er Russland als 'europäisch' betrachtet. Im seinem Werk gibt es mehrere Stellen, aus denen eine zweiseitige Haltung gegenüber den europäischen Charakter Russlands ersichtlich wird. Im *Europäer (1916)* begegnet man z.B. folgendem Zitat über das 'Gesicht des Europäers': 'Es heißt Germane und soll aussehen wie ein Opersiegfried, zusammengesetzt aber ist es aus der hohen Statur eines Russen, dem Langschädel, wie ihn Sizilianer haben, und keltischem Blondhaar'.⁴³ In diesem Text legt Mann dar, dass es falsch ist, zu denken, dass man einem europäischen Volk zugehören kann, sondern dass ein Europäer unvermeidlicherweise eine Mischung aus mehreren Völkern ist. Der Russe gehört hier offenbar auch dazu.

Mann benutzt Russland viel weniger als Gegensatz zu Europa wenn es darum geht, den europäischen Charakter zu bestimmen. Wo Coudenhove-Kalergi sich „selbst“, also Europa, als Russland weit überlegen („Kulturhöhe“ ↔ „Barbaren“) versteht, ist dies bei Mann überhaupt nicht der Fall. Aus dem obenstehenden Zitat ist schon hervorgekommen, dass er seine Augen für Widersprüchlichkeiten innerhalb der europäischen politischen Konstellation nicht schließt. Mann erkennt, dass Europa immer auf Grund von 'realen Interessen' handelt und nicht unbedingt in jedem Kontext geistig überlegen ist.⁴⁴ Auch dieses Zitat illustriert die eher nüchterne Haltung Manns Russland gegenüber:

Überaus anstrengend, daher unbeliebt, ist die Beschäftigung mit der großen Mahnung, die Rußland heißt. Nun ist aber für Deutschland jenes Reich der Kommunisten kein ferner, sagenhafter Gegenpol, wie für, sagen wir, Amerika. Es ist allernächste Wirklichkeit. Jederzeit war Deutschland

40 Ebd., S.257.

41 Heinrich Mann: *Ein geistiges Locarno*. In: *Sieben Jahre. Chronik der Gedanken und Vorgänge*. Hg.v. Peter-Paul Schneider. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1994. S.385-394. S.390.

42 Vgl. Heinrich Mann: *Ehrung für Gorki*. In: *Sieben Jahre. Chronik der Gedanken und Vorgänge*. S.528-531.

43 Heinrich Mann: *Der Europäer*. In: *Heinrich Mann. Essays und Publizistik*. Band II: Oktober 1904 bis Oktober 1918. Hg. v. Manfred Hahn, unter Mitarbeit v. Anne Flierl & Wolfgang Klein. Bielefeld: Aisthesis Verlag 2012. S.212-216. S.215.

44 Vgl. Heinrich Mann: *V.S.E.* In: *Sieben Jahre. Chronik der Gedanken und Vorgänge*. S. 179: '... nicht einmal die Kreuzzüge sind ohne reale Interessen unternommen worden. So i s t Europa'.

nach Osten ebenso gewendet wie nach Westen. Freiheit drang dort ein auf Kanonen der französischen Revolution. Die preußische Monarchie bestand nur angelehnt an den Zarismus. Plötzlich soll Rußland Asien sein und der Bolschewismus die Deutschen nichts angehen.⁴⁵

Die Formulierung „allernächste Wirklichkeit“ spiegelt klar wider, dass man Russland ernst nehmen kann, ohne alles gutzuheißen, was in dem Land vorgeht oder gar damit zu schwärmen. Deutschland hat sich nach Mann schon immer sowohl mit Frankreich im Westen, als auch mit Russland im Osten beschäftigt. Deutschland ist also das Land der Mitte und kann so den Gleichgewicht zwischen West und Ost bewirken: 'Deutschland sehe ich als den geborenen Vermittler an. Um nur die wichtigsten der kontinental-europäischen Nationen im Auge zu behalten, von Rußland und Frankreich darf uns keines ferner bleiben als das andere'.⁴⁶ Es ist auffällig, dass Russland hier auf einmal auf der gleichen Stufe wie Frankreich steht: Es ist eine 'kontinental-europäische Nation'. Diese Mittelposition sei nicht nur geographisch, sondern auch politisch-gesellschaftlich zu verstehen: Wir sind im Sozialismus, wäre es auch nur im Gefühl für Sozialismus, weiter vorgeschritten als Frankreich, aber auch mit der Idee des Völkerbundes, der das Gefühl für eine bürgerlich befriedete Welt umfaßt, innerlich vertrauter als Rußland. Wir haben den revolutionären Rück, den Rußland plötzlich vollzog, auf unsere bescheidenere Art, mehr probeweise anfangs mitgemacht und schwimmen nun wacker in der kapitalistischen Gegenströmung des Westens.⁴⁷

4. Fazit

Die Arbeit konnte nachweisen, dass sich die Russlandbilder, die in den Paneuropa-Texten hervorkommen, einer langen Reihe von ähnlichen europäischen Russlandbildern anschließen. Das „barbarische“ Russland als eine ernstzunehmende Gefahr, das jederzeit bereit sei, Europa anzugreifen und zu beherrschen, begegnet man schon 1558. Man benutzte damals 'Prognosen über die russische Gefahr als politisches Mittel', aber überschätzte die Macht Russlands.⁴⁸ In dieser Arbeit ist dargelegt worden, dass diese Strategie auch von Richard Coudenhove-Kalergi verfolgt wird. Die Gefahr Russlands wird von Coudenhove-Kalergi argumentativ vor allem mit historischen Vergleichen, z.B. mit der Antike und der Völkerwanderung, belegt. Auch das Einsetzen ähnlicher Vergleiche ist auch keine neue Strategie: Schon im 16. Jahrhundert war die 'Prognose einer Wiederholung der Völkerwanderung' die Antwort auf einen Vorstoß Moskaus an die Ostsee.⁴⁹ Aus den Texten Coudenhove-Kalergis wird aber nicht ersichtlich, warum diese Vergleiche nun genau relevant sind. Auch Begrifflichkeiten wie „Kulturhöhe“ und die Abhandlung zur Ostgrenze Paneuropas bleiben einfach stehen. Es ist klar, dass Coudenhove-Kalergi Russland benutzt, um Europa in ein besseres Licht zu stellen und außerdem natürlich seinem politischen Ziel, der

45 Heinrich Mann: *Briefe ins ferne Ausland*. In: *Sieben Jahre. Chronik der Gedanken und Vorgänge*. S.200-227. S.214.

46 Heinrich Mann: *Ein geistiges Locarno*. In: *Sieben Jahre. Chronik der Gedanken und Vorgänge*. S.388.

47 Ebd., S.389.

48 Vgl. Dieter Groh: *Rußland im Blick Europas* 1988. S.32.

49 Ebd., S.36.

Einigung Europas zu Paneuropa, zu verfolgen. Damit sind seine Schriften ein ausgezeichnetes Beispiel davon, wie das Bild des „Anderen“, hier Russland, einen Spiegel für das Selbst, hier Europa, formt. In den beiden Paneuropa-Texten scheinen diese Auffassungen nicht weiter reflektiert zu werden, wodurch sie manchmal unoriginell wirken. Das Russlandbild und damit das Europabild Manns schließt sich dem überhaupt nicht an. Das Gegenteil ist der Fall: Wenn Mann über Russland spricht, benutzt er keine harte Gegensätze wie den zwischen „Kultur“ und „Barbarei“, wie es Coudenhove-Kalergi schon macht. Mann geht nicht von einer kulturellen, oder gar politischen, Überlegenheit Europas über Russland aus, sondern relativiert die Superioritätsansprüche, während er darlegt, dass auch nicht alle Staaten Europas ein demokratisches System haben, und dass Russland Europa außerdem 'geistig wichtig' sei.

Wie für Coudenhove-Kalergi, scheint aber auch für Mann die Schaffung Paneuropas am allerwichtigsten zu sein. Wo die beiden Schriftsteller das gleiche Ziel anstreben, stellen sie sich die Gestaltung unterschiedlich vor. Russland sei nach Mann aus ökonomischen und praktischen Gründen Europa zu wichtig, um es aus Paneuropa auszuschließen. Diese Meinung vertritt er auch aus der Überzeugung, dass Deutschland innerhalb Europas eine Vermittlerrolle spielen muss. Als Land der Mitte dürfe es sich nicht zu sehr entweder Frankreich oder Russland zuwenden, sondern sollte immer dafür sorgen, dass zwischen den großen kontinentalen Staaten Europas ein Gleichgewicht besteht. Man sollte sich also nicht so verhalten, als wäre Russland am anderen Ende der Welt (wie es für Amerika nach Mann etwa der Fall sei), sondern es sei 'allernächste Wirklichkeit'.

Im kurzen Essay *Rumänien* kann man noch einmal die Fähigkeit Manns spüren, das Selbstbild ernsthaft zu reflektieren und damit die vermeintliche Superiorität Europas zu untergraben – auch wenn es hier konkret nicht Russland, sondern Rumänien betrifft. Zu gleicher Zeit wird eine produktive Haltung ersichtlich, mit der man möglicherweise ein wirklich gleichwertiges Verhältnis erzeugen kann:

Rumänien ist sicher heute ein schreckenvolles Land. Ich möchte nicht dort sein. Ich bin lieber in Deutschland, - ohne aber zu verkennen, daß dieselbe Geistesrichtung, die aus dem Osten Europas jetzt eine Hölle macht, auch den Westen hinlänglich verpestet hat. Jeder Richter in Westeuropa, der einen Kommunisten verurteilt, nur weil er Kommunist ist; jeder Soldat, der verstört durch windige nationalistische Hirngespinnste seinen eigenen Kameraden qualvoll umbringt; auch der Abgeordnete, der bedenkenlos unsere Freiheit, zu denken und zu schreiben, gesetzlich abzuschaffen hilft: alle diese nähern uns Rumänien an und nehmen uns leider das sittliche Recht, gegen die Greuel Rumäniens noch groß zu protestieren. Wir dürfen nicht an unsere Brust schlagen und Gott dafür danken, daß wir nicht sind wie jener. Sind wir besser? (...) Wir müssen uns ändern. Wir müssen uns auf uns selbst besinnen. Rumänien zeigt uns nur, wie hoch es an der Zeit ist.⁵⁰

50 Heinrich Mann: *Rumänien*. In: *Sieben Jahre. Chronik der Gedanken und Vorgänge*. S.296.

Bibliographie

Coudenhove-Kalergi, Richard: *Das Paneuropäische Manifest*. In: *Die Idee Europa 1300-1946. Quellen zur Geschichte der politischen Einigung*. Hg. v. Rolf Hellmut Foerster. München: dtv Verlag 1963. S.227-236.

Coudenhove-Kalergi, Richard: *Panuropa. Ein Vorschlag*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 20903. 17. November 1922, Morgenblatt, S.2-3.

Groh, Dieter: *Rußland im Blick Europas. 300 Jahre historische Perspektiven*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1988.

Mann, Heinrich: *Briefe ins ferne Ausland*. In: *Sieben Jahre. Chronik der Gedanken und Vorgänge*. Hg.v. Peter-Paul Schneider. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1994. S.200-227.

Mann, Heinrich: *Der Europäer*. In: *Heinrich Mann. Essays und Publizistik*. Band II: Oktober 1904 bis Oktober 1918. Hg. v. Manfred Hahn, unter Mitarbeit v. Anne Flierl & Wolfgang Klein. Bielefeld: Aisthesis Verlag 2012. S.212-216.

Mann, Heinrich: *Ehrung für Gorki*. In: *Sieben Jahre. Chronik der Gedanken und Vorgänge*. Hg.v. Peter-Paul Schneider. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1994. S.528-531.

Mann, Heinrich: *Ein geistiges Locarno*. In: *Sieben Jahre. Chronik der Gedanken und Vorgänge*. Hg.v. Peter-Paul Schneider. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1994. S.385-394.

Mann, Heinrich: *Problem Europa*. In: *Heinrich Mann. Essays und Publizistik*. Band III: November 1918 bis 1925. Teil I: Texte. Hg. v. Bernhard Veitenheimer, mit Vorarbeiten von Barbara Voigt. Bielefeld: Aisthesis Verlag 2015. S.219-225.

Mann, Heinrich: *V.S.E.* In: *Sieben Jahre. Chronik der Gedanke und Vorgänge*. Hg.v. Peter-Paul Schneider. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1994. S.174-185.

Mann, Heinrich, Félix Bertaux: *Briefwechsel 1922-1948*. Hg. v. Peter-Paul Schneider. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 2002.

Rößner, Susan: *Im Osten nichts neues. Deutsche Historiker und ihr Russlandbild in den 1920er-Jahren*. In: *Ränder der Moderne: Neue Perspektiven auf die europäische Geschichte (1800-1930)*. Hg. v. Christof Dejung und Martin Lengwiler. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag 2016. S.205-220.

Rzhevsky, Nicholas (Hg.): *The Cambridge Companion to Modern Russian Culture*. Cambridge: Cambridge University Press 2012.